 Lesezeit: 5 min.

Im Rahmen des 150. Jubiläums der Salesianischen Missionen ist das Zeugnis von Don Osvaldo Gorzegno Davico von besonderer Aussagekraft. Als Missionar in Mexiko seit 1969 verkörpert Don Osvaldo eine stille und beharrliche Treue zum Charisma Don Boscos, die er fast sechzig Jahre lang unter Jugendlichen, in der Ausbildung und an den neuen Grenzen der Mission gelebt hat. Die kürzliche Verleihung des Missionskreuzes, das er in Valdocco aus den Händen des Generaloberen empfing, ist nicht nur eine symbolische Anerkennung, sondern das Siegel eines hingegebenen Lebens, das von der Vorsehung durchdrungen und von einem nie erloschenen missionarischen Eifer beseelt ist.

Die aufmerksamsten Beobachter werden bemerkt haben, dass auf der Liste der 156. Missionssendung neben den neuen Salesianermissionaren auch der Name von Don Osvaldo Gorzegno Davico stand, mit dem Vermerk „entsandt 1969“.
Don Osvaldo ist der „DIAM“ (Provinzdelegierter für missionarische Animation) der Provinz Mexiko – Guadalajara, der kurioserweise nie das salesianische Missionskreuz erhalten hatte… und genau 150 Jahre nach der ersten Entsendung durch Don Bosco, in Anwesenheit aller DIAMs der Welt, die zu diesem besonderen Ereignis versammelt waren, hat er seine fast 60 Jahre Mission endlich besiegelt.

Im Rückblick auf diese lange Reise erzählt uns Don Osvaldo: „Dezember 1968. Ich schicke einen Weihnachtsbrief nach Mexiko, um einem meiner salesianischen Freunde, mit dem ich die Jahre der philosophischen Ausbildung am Päpstlichen Athenäum der Salesianer in Rom verbracht und geteilt hatte, frohe Weihnachten zu wünschen. Als Postskriptum füge ich hinzu: Ich bin bereit, meinen Dienst als Philosophielehrer in Ihrem Ausbildungszentrum in Guadalajara anzubieten.“ Die positive Antwort kam sofort und unerwartet („Ja, wir erwarten dich!“).

Aber der missionarische Wunsch von Don Osvaldo entstand nicht aus dem Nichts, es war ein Traum, der schon seit vielen Jahren in seinem Herzen schlummerte. Osvaldo, ein Junge aus Cuneo, besuchte das salesianische Oratorium und nahm an der Missionsgruppe teil. Eine schöne Tradition der damaligen Zeit war es, die großartige Arbeit der Missionare in Zeitschriften vorzustellen – ein wesentliches Instrument in einer Zeit, in der es keine sozialen Netzwerke und keine sofortige Kommunikation gab. Außerdem kamen regelmäßig Missionare aus allen Kontinenten ins Oratorium: Die Jungen lauschten ihren abenteuerlichen und authentischen Erzählungen, und Osvaldo spürte, dass er berufen war, ihnen in Zukunft nachzueifern.

In den Jahren seiner salesianischen Ausbildung in Rom am P.A.S. (heute UPS) konnte Osvaldo die Internationalität des salesianischen Charismas und ein erneuertes Verständnis der salesianischen Berufung aus erster Hand erleben. Don Bosco war wirklich und konkret in der ganzen Welt präsent, und in Osvaldo klang die Aufforderung Jesu – „Geht hinaus in die ganze Welt und verkündet die frohe Botschaft“ – mit immer größerer Kraft nach. Die Interkulturalität ist eine Stärke des salesianischen Charismas, die bewahrt und entwickelt werden muss, um das salesianische Charisma in 137 Ländern weltweit zu verwirklichen. Dank des Engagements vieler Missionare kennt die Sprache des Evangeliums keine Grenzen und schafft es, die Sprachen jeder menschlichen Gruppe zu sprechen. Die salesianischen Ausbildungshäuser, die durch die Anwesenheit von Mitbrüdern aus verschiedenen Teilen der Welt international sind, sind ein Nährboden, auf dem der Same der Missionarität gepflanzt werden kann, was eine breitere und globalere Perspektive ermöglicht, die über den eigenen kulturellen oder nationalen Standpunkt hinausgeht.

So eröffnete sich im Leben des zwanzigjährigen, hoffnungsvollen Osvaldo ein neuer und unvorstellbarer Horizont. Obwohl er in seinem Herzen bereits überzeugt war, aufzubrechen, fehlte noch die Zustimmung seines Oberen. Nach einer Reihe von schicksalhaften Ereignissen und Situationen kam an einem warmen Sommernachmittag im Hof des Mutterhauses in Valdocco, unter dem Blick der Statuen von Maria, Hilfe der Christen, und Don Bosco, endlich die Antwort des Provinzials. Es handelte sich nicht um eine Perspektive „*ad vitam*“ (für immer), sondern um ein befristetes „Ja“: drei Jahre, die mit der Zeit des Praktikums zusammenfielen. Don Osvaldo erinnert sich mit Rührung und Freude an diese Zeit, den Beginn seines Missionsabenteuers, drei wunderbare Jahre. Viel Neugier, viel Gnade und viele Entdeckungen dank der Fülle der Vorsehung, die den salesianischen Weg von Osvaldo für immer verändern sollten, der in der Zwischenzeit am 6. August 1970 in Guadalajara seine ewigen Gelübde abgelegt und sein ewiges Ja zum Herrn in der Salesianischen Kongregation bekannt hatte.

Als die Zeit der Rückkehr nach Italien nahte, wurde die eindringliche Bitte der Jugendlichen, die Osvaldo kennen gelernt hatte, und auch seiner Mitbrüder immer lauter: „Bleib bei uns.“ Und so war die Heimkehr sehr kurz: ein Gruß an die Familie, ein Besuch in der Heimatprovinz und dann die genehmigte Entscheidung, noch einmal in sein Missionsland Mexiko zurückzukehren. Osvaldo sollte für immer dort bleiben, als Missionar. Mexiko sollte seine neue Heimat und die mexikanischen Jugendlichen sein neues Volk werden. Osvaldo hätte nie gedacht, dass seine Mission

ihn dazu führen würde, die wunderbaren salesianischen Gemeinschaften an der langen und gequälten, aber vielversprechenden Grenze zwischen den USA und Mexiko zu gründen. Er wiederholt uns, dass dieses große Projekt dank der neuen salesianischen Missionsgemeinschaften an der Grenze und der zahlreichen Freiwilligen, die fest daran geglaubt haben, verwirklicht werden konnte. Heute kann Osvaldo bestätigen, was Don Bosco sagte: „…alles war dank der Muttergottes möglich“.

Nach mehreren Jahrzehnten kehrte Osvaldo nach Valdocco zurück, in jenen Hof, in dem er zu einem historischen Anlass seine erste Zustimmung zur Abreise als Missionar erhalten hatte. 11. November 1875: Don Bosco entsandte die erste Missionssendung nach Argentinien – eine Geste, die er selbst als ein Abenteuer ohne große Aussichten bezeichnete. Doch die Zeit des Herrn hat diese Entscheidung von vor 150 Jahren in eine Geschichte unvorhersehbarer Fruchtbarkeit verwandelt.
„11. November 2025: An demselben Ort, an dem jene erste Expedition beschlossen wurde und von wo aus sie aufbrach, habe ich eine Erfahrung gemacht, die ich nur als ein wahres salesianisches Pfingsten bezeichnen kann. Verschiedene Sprachen, ferne Kulturen und Gruppen von Salesianern aus allen Teilen der Welt fanden sich vereint durch dasselbe missionarische Charisma Don Boscos. Bei diesem Treffen spürte ich lebhaft die Gegenwart des Heiligen Geistes, der in der Salesianischen Familie weiterhin die Gabe der Missionarität belebt und in den Herzen das Feuer des Eifers und des missionarischen Mutes entfacht.“

In dieser Atmosphäre der Brüderlichkeit spürte Osvaldo Don Bosco überraschend nah: präsent, lebendig, fähig, uns immer noch in einem einzigen missionarischen Traum zu vereinen, der eine leuchtende Prophezeiung für unsere Zukunft als Salesianer bleibt. Don Bosco vereint uns weiterhin in einem Herzen für das Heil aller Jugendlichen, besonders der ärmsten, der schwächsten, derer, die in der heutigen Welt Gefahr laufen, unsichtbar zu bleiben. „Empfehlt euch jederzeit Maria, Hilfe der Christen, an: Sie ist die Gründerin und die Stütze unserer Werke.“ In der missionarischen Atmosphäre, die er in Valdocco atmete, bricht Osvaldo mit neuer Überzeugung nach Mexiko auf: Die Jugendlichen der Welt warten auf uns. Auch wenn sie es nicht immer ausdrücken können, tragen sie einen tiefen Ruf in sich: „Wir wollen Jesus sehen!“ Und sie erwarten, ihn im Spiegel unseres Lebens zu erblicken.
Und so hörte nach den jüngeren Missionaren auch Don Osvaldo seinen Namen von Don Jorge Mario Crisafulli, dem Generalrat für die Missionen, aussprechen und

empfing aus den Händen des Generaloberen, des 11. Nachfolgers Don Boscos, Don Fabio Attard, das Missionskreuz.

Don Osvaldo schließt: „In diesem pfingstlichen Kontext hat der Empfang des Missionskreuzes eine intensive, außergewöhnliche Emotion in mir ausgelöst. Nach 56 Jahren als Missionar habe ich erneut die Einladung gespürt, die Jesus mir so oft ausgesprochen hat: – Komm und folge mir… geh in die Welt, um die frohe Botschaft zu verkünden. – Dieser Moment war wie eine Reise durch meine Vergangenheit und zugleich ein Blick auf das, was der Herr noch von mir erwartet. Eine Gewissheit ist jedoch nie geschwunden: Jesus hat mich nie verlassen. Er war mit mir und in mir in den Momenten der Schwäche und denen des Mutes, im Leid und in der Freude, in der Entmutigung und in der Hoffnung. Immer, umhüllt von der Gewissheit seiner Liebe.“

Wir verabschieden uns von Don Osvaldo und wünschen ihm alles Gute in „seinem“ Mexiko. Er legt Wert darauf, uns mit den Worten des „Missionars“ Paulus von Tarsus zu verabschieden: „Ich lebe aber, doch nicht mehr ich, sondern Christus lebt in mir. Sofern ich aber jetzt im Fleische lebe, lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich selbst für mich dahingegeben hat.“ (Galater 2,20)

Marco Fulgaro